

Das aktuelle theologische Buch

BEINERT WOLFGANG, *Das Christentum. Atem der Freiheit*. Herder Verlag, Freiburg-Basel-Wien 2000. (320) Geb. DM 38,-/S 277,-/sFr 36,-.

Abhandlungen über „das Christentum“ gibt es zuhauf. Trotzdem hat der Vf. ein echtes Desiderat entdeckt: in überschaubarem Umfang, leicht verständlicher Sprache, mit ausgewiesener Fachkenntnis und unprätentiöser Sachlichkeit angesichts einer Fülle zufälliger Informationen und Halbwahrheiten das Grundanliegen des Christentums darzustellen. Der Gedankengang ist erfreulich klar gegliedert. In einem hochinformativen geschichtlichen Teil „A. Wegmarkierungen“ (13–177) arbeitet der Vf. in systematischer Absicht heraus, was zum Verstehen des Christentums unerlässlich ist. Diese Geschichte lässt sich unter dem Leitwort lesen: „Gottes vergessenes Volk‘ verschafft sich immer wieder und mit Erfolg Aufmerksamkeit.“ (95) Ein klassisch-systematischer Teil schließt sich an: „B. Wahrheitssuche: Glauben – Handeln – Feiern“ (179–282), der neben der doktrinären auch die ethische und die kultische Dimension des christlichen Glaubens thematisiert. Ein kurzer abschließender lebenspraktischer Teil „C. Lebens-Wert: Was bringt das Christentum?“ (283–303) sucht den Ertrag des gesamten Gedankengangs zu sichern. Das Konzept überzeugt. Zu fragen ist, ob die Darstellung hält, was die Ankündigung der Gliederung verspricht.

Neugierig macht der Untertitel „Atem der Freiheit“. Für die Mehrzahl der Zeitgenossen/innen muss er im Horizont der Marktgemeinschaft propagandistisch klingen. Der Vf. will jedoch entsprechend seinem wissenschaftlichen Anspruch beim Wort genommen werden. Sinn und Bedeutung der gesamten Argumentation muss sich daran messen lassen, ob es gelingt, diese Behauptung, im Christentum wehe der „Atem der Freiheit“, sachgemäß zu begründen. Der hermeneutische Schlüssel ist vorgegeben: „Wo [...] Christentum und Christen sich selber verwirklichen, realisieren sie die Freiheit im denkbar höchsten Sinn.“ (187) Gelingt es, diesem Anspruch gerecht zu

werden, hält der christliche Glaube mit der Moderne Schritt. Wird die Semantik der Freiheit grundlos bemüht, hat das Christentum sein Existenzrecht in der modernen Gesellschaft verloren.

So trifft der Vf. tatsächlich den Lebensnerv des christlichen Glaubens. Wie ein roter Faden zieht sich die Freiheitsthematik durch das gesamte Werk, häufiger im systematischen als im geschichtlichen Teil, wo auffällt, dass sich die Freiheitsproblematik unter der Hand als Frage nach der Freiheit der Kirche darstellt (88, 94, 102, 132). Nicht immer gelingt es dem Leser/der Leserin den Gedanken nachzuvollziehen, dass das Christentum „je und je zum Geburtshelfer der Freiheit geworden“ sei (118). So vollzieht der Vf. den Gedankensprung von den schreckensvollen Verfolgungen der päpstlichen Inquisition zum „Ausdruck des spezifisch gegenreformatorischen Freiheitsgefühls“ (138) unvermittelt schnell.

Systematisch drängt sich die Frage auf, ob das so klar angezielte Formalobjekt bei der Entwicklung des Gedankengangs nicht doch erst nachträglich eingearbeitet wurde, insbesondere, wenn an den zentralen theologischen Abschnitt „Gottes Liebe: Dreifaltigkeit“ (192–201) die Schlusspassage angefügt wird: „Schließlich ergibt sich aus dem trinitarischen Modell [...] auch das Freiheitsmoment des Christentums.“ (201) Im Sinne der eigenen Intention des Vf. muss darauf bestanden werden, dass die Gesamtdarstellung des christlichen Glaubens mit innerer Konsequenz aus der Freiheitsproblematik heraus entwickelt wird. Die Ansätze dazu sind alle vorgegeben; einer konsequenten Durchführung scheint sich die Architektur der traditionellen Dogmatik in den Weg zu stellen, die unter ganz anderen gesellschaftlichen Bedingungen entwickelt wurde. So lässt auch die Gliederung des systematischen Teils eine deduktive Vorgehensweise erkennen: Gotteslehre, Schöpfung, Gnadenlehre, Kirche und Sakramente, Eschatologie. Zieht man den Vergleich mit Rahners „Grundkurs der Theologie“, dann wird dort – trotz aller sprachlichen und philosophischen Vermittlungsprobleme – ein mystagogisches Interesse greifbar, dem der Vf. in dieser Kon-

sequenz nicht nachkommt; vielmehr setzt er eine christliche Sozialisation voraus und stellt dann für die rationale Durchdringung des Glaubens das angemessene Instrumentar bereit.

Mit Dankbarkeit sei die sehr gut lesbare Sprache hervorgehoben, insbesondere das durchgängig erkennbare Bemühen, fremdsprachige Begriffe zu übersetzen. Nicht immer hält der Vf. dieses Bemühen durch. Gerade im argumentativ zentralen Teil fordert der Fachjargon seinen Tribut. („Freiheit und Bindung gegenüber Welt und Menschen wurzeln also im Letzten in der nun tatsächlich spezifisch mit der christlichen Religion verknüpften und sie als solche grundlegenden Interpretation des Menschenbildes durch die Christologie.“ 254)

In der Darlegung besticht der Mut und die intellektuelle Redlichkeit, mit der dieses Buch geschrieben ist. Statt sich in Polemik gegenüber ärgerlichen Lehräußerungen zu ergehen, beherrscht der Vf. glänzend den Stil eines distanzierten Referierens. Das theologische Problembewusstsein ist auf der Höhe der Zeit. Auch komplexe Sachverhalte wie der Auferstehungsglaube werden als Glaubensgeheimnisse sachgerecht dargestellt. Reduktion der Komplexität ist auch Aufgabe einer theologischen Theorie. So ist dem Vf. bewusst, dass „das Christentum aus vielen Christentümern, die Kirche aus vielen Kirchen besteht“ (58). Zudem scheut er sich nicht, Konfliktpotentiale namhaft zu machen (wie die Tendenz eines zunehmenden römischen Zentralismus oder die alte wie die neue Modernismusproblematik). Dass dem Vf. an einer grundlegend-sachlichen, von einem ideologischen Blick weitgehend freien Darstellung gelegen ist, wird daran deutlich, dass die dunklen, ja verbrecherischen Aspekte der Geschichte des Christentums nicht verschwiegen, sondern deutlich beim Namen genannt werden.

Eigens hervorzuheben ist die gute didaktische Aufbereitung des Bandes. Hier zeigt sich die Kunst des Lehrmeisters. In 49 Tafeln, die durchwegs die jeweilige Problematik auf den Begriff bringen, ohne zu simplifizieren, werden wichtige Inhalte festgehalten und verstehbar gemacht. Jede/r,

der/die im Lehrbetrieb steht, wird dankbar auf diese Zusammenstellungen zurückgreifen. An die Grenze seines Gesamtkonzepts stößt der Vf. bei der summarischen Abarbeitung von kirchlicher Architektur, Musik, Literatur und von kirchlichem Recht auf ein paar kurzen Seiten (110–118). Die Bebilderung macht den Band ästhetisch ansprechend, wiewohl die Bildauswahl nicht immer überzeugt. Die Darstellung des „Christus Militans“ in römischer Offiziersuniform (12) zum Beispiel reißt eine nur schwer überbrückbare historische Differenz auf. Die Aufmachung des Bandes ist dem Verlag gelungen. Einer zweiten Auflage wäre ein etwas sorgfältigerer Umgang mit dem Korrekturprogramm zu wünschen.

Fazit: Wer beim Begreifen des Christentums ein Werkzeug sucht, die Spreu vom Weizen zu trennen, dem kann die Lektüre dieses Buches nachdrücklich empfohlen werden. Was ist das Christentum? Im Kern „personale Begegnung mit Jesus“ selbst (53). Ihr hat der Rest zu dienen. Mit den Regeln des Marktes gesprochen (auf die auch Jesu Gleichnisse anspielen): selten lässt sich so viel grundsolide Information für so wenig Geld kaufen.

Linz

Hanjo Sauer

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfanges ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezessenten einen, die Verlage zwei Belege.

A K T U E L L E F R A G E N

■ LEDERHILGER SEVERIN J. (Hg.), *Der Mythos der Zahl – Das Jahr 2000. Apokalyptik in der Event-Gesellschaft*. Erste Ökumenische Sommerakademie Kremsmünster 1999. (Linzer Philosophisch-Theologische Beiträge, Band 2) Peter Lang, Frankfurt/M. 2000. (161) Brosch. S 367,-/DM 54,-/sFr 44,-.

Die „Ökumenische Sommerakademie Kremsmünster“ ist eine Veranstaltungskooperation der ORF-Hauptabteilung Religion/Hörfunk –